

Terra Sigillata in der Glyptothek München

Eine Ausstellung über antikes Geschirr

Transkript zum HKM Podcast 2318

Man nennt sie einfach Terra sigillata und doch sind es oft sehr kunstvolle Gegenstände mit Szenen aus dem Leben im Römischen Reich, gebranntes Geschirr, das durchaus auch im Alltag Verwendung fand. In der Glyptothek München am Königsplatz gibt es nun eine Ausstellung dazu, die Doktor Markus Löß kuratiert hat. Mit ihm bin ich nun via Internet verbunden. Herr Dr. Löß, mir ist aufgefallen, dass die Ausstellung von Z bis A, von Zirkus bis Apostel heißt. Vielleicht, weil der Zirkus vor den Aposteln da war?

Dr. Markus Löß: Von beiden ein bisschen was, wobei Vollständigkeit können wir tatsächlich ziemlich viel zeigen, dank der sehr umfassenden Schenkung, aber dazu vielleicht später noch. Ja, den Zirkus, den gibt's länger. Zirkus ist natürlich klar im römischen Sinne oder im antiken Sinne, dass nix mit unserer Manege zu tun oder im Zirkus Krone, sondern sind Zirkusspiele fürs Volk, die in der Antike an sehr, sehr vielen Festtagen stattfinden, mit dem Antritt von politischen Ämtern verbunden sind und eben den Alltag von den Menschen in der Antike regeln, bestimmen und natürlich auch ein bisschen spannender gemacht haben. Und die Apostel, die stehen tatsächlich zeitlich dann dahinter. Wobei es da ja auch so ein paar Überschneidungen gibt. Also Petrus ist ja im Zirkus am Vatikan gekreuzt worden. So zumindest die Apokryphen-Überlieferung, die Überlieferung in der Apostelgeschichte auch. Also da gibt es auf jeden Fall auch eine Verbindung dazu. Soll aber eben auch die Zeitspanne zeigen, die die Ausstellung von Zirkus bis Apostel abdecken kann.

Lassen Sie uns doch gleich mal klären, was Terra Sigillata ist oder was... Terrae sigillatae sind. Ich hoffe, ich habe das jetzt richtig konjugiert, dekliniert. Wir alten Lateiner können uns das ja noch ein bisschen

herleiten, aber die Ausstellung richtet sich ja nicht nur an Menschen, die mit antiken Sprachen umgehen. Also was sind diese Terra sigillata?

Das ist immer ein bisschen unser Problem, wie nennen wir das ganze Kind, trotzdem Leute anzulocken. Aber Terra sigillata ist römisches Tafelgeschirr im tatsächlich besten Sinne, denn in der besten Qualität auch, die wir da präsentieren können, heißt aber, wenn wir es mal eben für die Nicht-Lateiner übersetzen wollen, gesiegeltes Geschirr oder gesiegelte Erde eigentlich ganz wörtlich und ist ein Kunstbegriff. Also die Römer haben ihr Geschirr sicher nicht so genannt und wahrscheinlich einfach Schale dazu, zu der Schale gesagt. Ein Begriff eigentlich von den Apothekern oder aus der Pharmakologie kommt und Heilerde bezeichnet, die seit der frühen Neuzeit eigentlich ganz verschiedenen pharmazeutischen Mitteln, vor allem auch Heilmitteln beigegeben wurde, die man gegen die Pest und alle möglichen anderen lebensbedrohlichen Krankheiten verwendet hat. Und die hat eben zum Teil, je nach Herkunft, so eine charakteristische Orangenfärbung wie die... Gefäße, die wir jetzt ausstellen und die die Forschung seit dem späten 18., 19. Jahrhundert als Terra Sigillata bezeichnen, aufgrund der gleichen Farbe. Und diese Tonkügelchen, ungefähr so fingernagelgroß und eigentlich wie eine kleine Murmel, die sind zum Teil gesiegelt worden, darum also Sigillata. Das ist so ein frühes Herkunftssiegel, wie man es auf Weinflaschen als Etikett kennt. Oder die Münchner Weißwurst, die eine eingetragene Marke ist, so hat man das auch mit diesen Heilerden gemacht.

Also ich sehe schon, die Gegenstände waren eher so als aus dem alltäglichen Gebrauch. Wo haben die Ausgräber diese Objekte gefunden? In Häuserausgrabungen oder wie oder wo findet man sowas?

Die Terra Sigillata, die wir zeigen, stammt ja hauptsächlich oder stammt eigentlich nur aus Nordafrika, ist im gesamten Mittelmeerraum mit dem... Schwerpunkt im westlichen Mittelmeer verhandelt worden und findet sich eigentlich fast auf jeder Grabung. Dazu gibt es noch viele andere Herstellungsorte von dieser Terra Sigillata, nicht aus Nordafrika, die ganz wichtige Datierungshilfen, auf fast allen Grabungen eigentlich, liefert. Denn es war eben das wirklich das Alltagsgeschirr, angefangen vom Legionär bis aber hin dann bis zum kaiserlichen Hof, also in Split, in Kroatien zum Beispiel, haben sich auch im Diokletianspalast Reste von nordafrikanischer Terra Sigillata gefunden. Die Stücke aus unserer jetzigen Sammlung, aus der Sammlung Wilhelm, stammen fast alle aus Gräbern, sind deswegen auch, fast nur komplett erhaltene Gefäße. Dazu kommen viele Scherben, die auch noch im Depot sind, die dann Oberflächenfunde aus den Bereichen auch der Töpferei-Bezirke in Tunesien waren. Das passt alles aus dem heutigen Tunesien.

Ich wollte ja eigentlich fragen, ob es figürliche Darstellungen drauf gibt,

aber ihren Ausführungen entnehme ich tatsächlich, das war schon das bessere Geschirr, was man so hatte. Also sicherlich reich verziert. Was findet man da für Darstellungen drauf?

Die Darstellungswelt, die Bilderwelt ist... relativ abwechslungsreich. Es geht los von mythologischen Gestalten, die aber oft nicht eng miteinander verbunden sind, sondern eher auch nach ästhetischen Gesichtspunkten auf den Gefäßen angeordnet sind, die dann von floralen Motiven abgetrennt werden. Also da erscheinen verschiedene Gottheiten, Venus, Bacchus natürlich auch immer wieder, da es ja auch Trinkgeschirr ist. Und natürlich die Zirkus-Szenen, die nehmen eine doch... zumindest im dritten Jahrhundert nach eine ganz prominente Rolle ein. Wir erkennen Wagenlenker, siegreiche Wagenlenker, die quasi ihre Ehrenrunde um das Gefäß herumfahren mit dem Siegeskranz oder mit der Siegespalme vielmehr in der Hand. Und einen weiteren wichtigen Punkt nehmen ein die Tierhatzen. Also in der römischen Arena müssen sie sich vorstellen: Wir denken immer an Spartakus, an die Gladiatoren, an die Gladiatorenkämpfe. Zu jedem Spieltag haben vor allem auch Tierhatzen gehört, also blutige Tierkämpfe, was man am ersten vielleicht in Spanien heute mit den Stierkämpfen sehen kann und auch die Stimmung in so einer Arena sicher vergleichen kann. Das gehört auch auf das Programm. Das ist natürlich auch eine kostspielige Angelegenheit für den Spielgeber und eng mit Afrika, wo eben unsere Objekte herkommen, verbunden. Denn Afrika ist natürlich der Kontinent und das Gebiet, das die exotischsten Tiere für diese Arena liefert und einen aber auch irgendwie, man hat den Eindruck, einen fast endlosen Nachschub an Löwen, anderen Raubkatzen, Elefanten, aber auch zum Beispiel Straußen, die dann bei Tierhatzen gejagt wurden und natürlich zum Ende gebracht wurden, immer wieder nachgeliefert hat. Und diese Szenen sind in kleinen Appliken, die in Modellen hergestellt sind, auf die Gefäße aufgeklebt worden mit Tonschlick. Da wird Ton auf Ton geklebt. Das funktioniert ganz ein bisschen wie Weihnachtsbäckerei, wenn man so Springerle backt, die man in Holzmodellen drückt. Das funktioniert da mit Gipsmodellen, in denen der Ton dann ein bisschen antrocknet. Jetzt wird das ein bisschen kleiner, das Motiv. Da kann man das aufdrücken. Und in großer Zahl, also seriell, fast wie in einer vorindustriellen Manufaktur, dort die Gefäße parzieren und da sieht man eben Stierkämpfer, die über den toten Stier triumphieren, andere, die einem Wildschwein auf den Rücken springen, also ganz lebendige Szene vom Treiben in der Arena. Und die Gefäße, das waren so eine Art, vielleicht auch Gefäße für die Fans der verschiedenen Jagdparteien oder Jagdteams, die da gegeneinander angetreten sind, die kennen wir zum Teil eben namentlich, weil die sich auf den Gefäßen verewigt haben und so an ihre Siegel erinnert haben.

Die Objekte sind ja, Sie haben das jetzt sehr anschaulich erzählt, das ist wunderbar, also ich bedanke mich da jetzt schon dafür. Das ist wirklich

**ganz toll. Die Objekte sind ja hauptsächlich aus der Sammlung K. Wilhelm.
Wer war das? War das so eine Art Schliemann der Terra sigillata?**

Herr Wilhelm ist doch ein lebender Münchner Arzt, der über die letzten, das muss ich mal rechnen, 50 Jahre eigentlich, seit den 70er Jahren, späte 60er Jahren Kunst gesammelt hat und auch früh mal Terra Sigillata, also ein Konglomerat, angekauft hat und fasziniert war von den Dingen, die damals auch einfach noch nicht so bekannt waren, sind sie heute auch zum Teil noch nicht. Und er war aber fasziniert von der Ästhetik. Auch davon, dass es eben nicht das ist, was man so aus den römischen Provinzen sonst kennt, sondern dass es aus Afrika kommt mit einer eigenen Bildersprache, mit ganz verrückten Gefäßformen auch, die sich eben sonst von dem Repertoire auch sehr unterscheiden. Und der hat dann mit gutem Auge über viele Jahre gesammelt, seit den 90er Jahren beraten von dem Münchner Archäologen Michael Mackensen, der später Lehrstuhlinhaber für provinzial-römische Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität war und auch die ganze Sammlung, das es für uns als Museum ein großes Glück, natürlich schon wissenschaftlich publiziert hatte. Das heißt, wir konnten uns ganz auf die Aufarbeitung oder Aufbereitung für ein breiteres Publikum letztlich konzentrieren bei der Ausstellung und können so jetzt natürlich viel mehr über Keramik bis hin ins sechste Jahrhundert zeigen, was früher in der Antikensammlung gar nicht möglich war. Und da reiht sich der Wilhelm wirklich mit den großen Mäzenen unseres Museums, James Loeb zum Beispiel oder Hans von Schoen ein, die eben immer wieder aus der Gesellschaft heraus andere an ihrer Faszination für die Antike teilhaben lassen wollen. Also eine Privatsammlung, die nun wieder der Öffentlichkeit aber zugänglich gemacht wurde.

Jetzt ist es ja auch immer so eine Geschichte mit Kindern ins Museum zu gehen. Haben Sie denn für die Jüngsten Ihrer Besucher auch etwas vorbereitet?

Wir haben ein, zwei Aktivstationen. Man kann Abgüsse von den Gefäßen berühren, ertasten. Das sind ja Gefäße, die relief-verziert sind, so dass man dann mal so ein bisschen die Oberfläche spüren, ertasten kann. Man hat die Möglichkeit mit Knetmasse, diese Bilder, von denen ich gesprochen habe, abzuformen und auch die Gefäße anzubringen. Man kann sich in ein kleines Amphitheaterrund setzen und die großen, stark vergrößerten Appliken ein bisschen genauer betrachten. Es gibt eine Malstation, Memory-Spiele, eine Magnetwand, wo man sich mal genau die Henkel von den Gefäßen anschauen kann und so zuordnen muss. Also auch da ist was geboten, lohnt sich auch mit der Familie oder mit den kleineren Kindern da mal reinzugehen. Oder zum Schuljahresende natürlich mit der Klasse.

Herzlichen Dank an Dr. Markus Löß von der Glyptothek. Er informierte uns

über die Sonderausstellung Terra Sigillata.

© Heinrich. Kultur. Medien.